

Laudatio zur Verleihung des Preises für die beste wissenschaftliche Abschlussarbeit

Uta Karstein

Laudatio zur Preisverleihung im Rahmen der DGS-Mitgliederversammlung

Francisco Daniel Alvarez Langenbach

Francisco Daniel Alvarez Langenbach beschäftigt sich in seiner von Prof. Céline Teney in Berlin betreuten Masterarbeit mit Fragen der politischen Sozialisation in Ungarn. Der genaue Titel der Arbeit lautet „Orbán's children: A cohort and period analysis of Hungarians' attitudes during the illiberal period of Viktor Orbán“. Die zugrundeliegende Annahme ist, dass die seit langem bestehende Fidesz-Regierung in allen Bevölkerungsgruppen zu Veränderungen in den politischen Einstellungen führt, der Effekt aber bei den jüngeren Jahrgängen besonders deutlich zu sehen sein müsste, da sie ihre Weltsicht unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen überhaupt erst ausgeprägt haben. Für die dafür notwendige Entflechtung von Perioden- und Kohorteneffekten nutzt der Verfasser ein elaboriertes Set an methodischen Verfahren, die er geschickt miteinander kombiniert. Dazu gehören Mehrebenenmodelle und Strukturgleichungsanalysen sowie die Bildung synthetischer Kontrolleinheiten. Empirisch fruchtbar gemacht werden Daten aus dem Eurobarometer und dem European Values Survey. Herr Langenbach kann auf diese Weise u.a. zeigen, dass die Kohorteneffekte weniger stark sind als angenommen, der Rechtsruck der Gesellschaft insgesamt dabei aber umso deutlicher ausfällt.

Elena Erstling

Elena Erstling hat sich in ihrer Arbeit, die von Prof. Marion Müller in Tübingen betreut wurde, theoretisch wie auch empirisch mit personenbezogenen Kategorien und Kategorisierungen auseinandergesetzt. Dabei interessierte sie mit der Nicht-Binarität vor allem die Etablierung einer neuen geschlechtsbezogenen Kategorie. Der Titel ihrer Arbeit lautet dementsprechend: „Nicht-Binarität als Kategorie ‚in the making‘. Eine qualitativ-rekonstruktive Analyse affektiv-leiblichen Erlebens einer entstehenden Personenkategorie“. Wie der Titel schon vermuten lässt, beschäftigt sie sich hier weniger mit den politischen Debatten, die um die Legitimität und Anerkennung queerer Lebensformen kreisen, sondern wendet sich dem Erleben solcher Personen zu, denen die Kategorie der Nicht-Binarität ein identifikatorisches Angebot macht. In ihren Analysen von narrativen Interviews und Tagebucheinträgen von „questioning persons“ arbeitet Elena Erstling detailliert die Fremdheitserfahrungen heraus, die zum Ausgangspunkt für die zunehmende Infragestellung eindeutiger Geschlechtszuweisungen werden, aber auch die durchaus unterschiedlichen Vorstellungen, die die Befragten mit der Kategorie der Nicht-Binarität verbinden,

und gibt damit einen aufschlussreichen Einblick in die Formungs- und Aushandlungsprozesse solcher Kategorien im Werden.

Man könnte jetzt zu beiden Arbeiten noch eine Menge sagen, das werde ich nicht tun, zumal Sie alle die Möglichkeit haben, in unserer Verbandszeitschrift demnächst noch ausführlicher darüber zu lesen! Hervorheben möchte ich daher vor allem, dass die Jury beeindruckt war von der hohen Professionalität im Umgang mit dem empirischen Material und dem methodischen Werkzeugkasten, den die Soziologie zur Verfügung stellt, aber auch von der Umsicht, mit der die Befunde interpretiert und an vorhandene Theorien und Deutungsangebote zurückgebunden wurden. Sie beide haben sich ihre Auszeichnung redlich verdient, herzlichen Glückwunsch!